

# Initianten zielen auf Widmer-Schlumpf

**BANKGEHEIMNIS** Am Dienstag fällt der Startschuss zur Volksinitiative «Ja zum Schutz der Privatsphäre». Dabei gerät auch Bundesrätin Widmer-Schlumpf unter Beschuss.

BALZ BRUPPACHER  
balz.bruppacher@luzernerzeitung.ch

Beim Streit ums Bankgeheimnis geht es nicht nur um die Sache. Sondern es wird auch auf die Person gespielt – spricht auf BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf. Das Initiativkomitee um den Banker und SVP-Mann Thomas Matter stellt die Finanzministerin auf seinem Propaganda-Material als Schnüfflerin mit der Lupe in der Hand dar. Ihr wird unterstellt, sie wolle den «gläsernen Bürger». Im Eidgenössischen Finanzdepartement gibt man sich gelassen. «No comment», hiess es auf Anfrage der «Zentralschweiz am Sonntag».

Inhaltlich will die Initiative den Ist-Zustand des Bankgeheimnisses im Inland in der Bundesverfassung zementieren. Es geht also auch um ein Gegen-

projekt zu den Plänen des Bundesrats, die Widmer-Schlumpf am letzten Donnerstag vorgestellt hatte. Nach formeller Vorprüfung der Initiative durch die Bundeskanzlei läuft die anderthalbjährige Frist zum Sammeln der nötigen 100 000 Unterschriften am nächsten Dienstag an. «Nicht wir haben das so terminiert», sagt Matter zum zeitlichen Zusammenfallen mit der Vorlage des Bundesrats. Man habe schon immer gehofft, Ende Mai grünes Licht von der Bundeskanzlei zu erhalten.

## Im Notfall soll Gericht entscheiden

Der Verfügung der Bundeskanzlei, die der «Zentralschweiz am Sonntag» vorliegt, ist zu entnehmen, dass der im März den Medien vorgestellte Initiativtext bloss redaktionelle, aber keine inhaltlichen Änderungen erfahren hat. Das gilt auch für jene Bestimmungen, die das steuerliche Bankgeheimnis im Vergleich zu heute noch verstärken. So soll nach den Vorstellungen der Initianten künftig ein Gericht darüber entscheiden, ob ein begründeter Verdacht auf vorsätzliche und fortgesetzte Hinterziehung eines grossen Steuerbetrags vorliegt und damit die Aufhebung des Bankgeheimnisses möglich wird. Heute kann die Eidgenössische Steuerverwaltung mit



Widmer-Schlumpf als Schnüfflerin: der Flyer der Bankgeheimnis-Initiative.

PD

Zustimmung der Vorsteherin des Finanzdepartements in solchen Fällen ein Verfahren einleiten.

## Auch Blocher mit im Komitee

Auch das 26-köpfige Initiativ-Komitee ist inzwischen komplett. Neu hinzugekommen sind unter anderem SVP-Vizepräsident Christoph Blocher, SVP-Fraktionspräsident Adrian Amstutz, der frühere FDP-Politiker und ehemalige Economiesuisse-Präsident Gerold Bühler. Der Gewerbeverband ist mit Präsident Jean-Francois Rime und Direktor Hans-Ulrich Bigler prominent präsent. Schon früher hatten FDP-Fraktionschefin Gabi Huber, der ehemalige FDP-Präsident Fulvio Pelli und der Zuger CVP-Nationalrat Gerhard Pfister ihre Teilnahme zugesichert.

Offen bleibt die offizielle Haltung der CVP. Die Partei will ihre Position erst nach dem Zustandekommen der Initiative festlegen. «Wir werden uns kaum an der Unterschriftensammlung beteiligen», sagt Generalsekretärin Beatrice Wertli. Die CVP stehe zum Bankgeheimnis im Inland in seiner jetzigen Form. Bei Vorschriften auf Verfassungsebene sei aber eine gewisse Zurückhaltung am Platz; es gelte die Entwicklung der internationalen Standards im Auge zu behalten.

## «Schweizer Wirtschaft braucht Botschafter»



Schweizer und Deutsche knüpfen neue Kontakte: ein Treffen des Swiss German Clubs Zentralschweiz in Sachseln.

Keystone/Martin Rüttschi

**MANAGER** Deutsche Topmanager zieht es weniger in die Schweiz. Beim Swiss German Club will man dies nicht überbewerten. Probleme macht man ganz wo anders aus.

Deutsche Topmanager beginnen, der Schweiz den Rücken zuzukehren. So geht die Zahl der deutschen Manager in der Geschäftsleitung der grössten 100 Schweizer Unternehmen zurück. Dies geht aus dem jüngsten Bericht des Headhunters Guido Schilling hervor. Laut dem Schillingreport ist das nicht nur darauf zurückzuführen, dass in Deutschland ein vermehrter Bedarf an Topmanagern besteht, sondern auch auf die Ressentiments in der Schweiz. Er werde von Kandidaten oft gefragt, ob Deutsche in der Schweiz überhaupt willkommen seien, sagte Schilling Anfang Woche an einer Medienorientierung. Fühlen sich Deutsche in der Schweiz zunehmend ausgestossen?

Beim Swiss German Club will man die Ergebnisse des jüngsten Schillingreports nicht überbewerten. «Jene Deutsche, die Mühe haben, sich heimisch zu fühlen, sind eine absolute Minderheit», betont Fritz Burkhalter, Gründer und Vorsitzender des Clubs. Im Gegenteil: Vielen Deutschen käme die Arbeitsmentalität der Schweizer entgegen. Fritz Burkhalter: «Die Deutschen schätzen, dass man in der Schweiz viel weniger ellbögeln muss.» Von einer generellen Deutschland-Feindlichkeit will Burkhalter denn auch nichts wissen.

## Spezialisten schlecht integriert

Das sieht auch Peter Balsiger so: «In Zürich weht Deutschen in der Tat ein rauer Wind entgegen, aber verallgemeinern darf man dies deswegen nicht», warnt der Vizepräsident des Swiss International Club. In vielen Regionen der Schweiz würden Deutsche sehr freundlich aufgenommen, so beispielsweise in der Zentralschweiz.

Dass es allerdings bei der Integration Verbesserungspotenzial gibt, bestreitet weder Peter Balsiger noch Fritz Burk-

halter. «Die Schweiz schaut schlecht zu jenen ausländischen Spitzenfachkräften, die im stillen Kämmerlein ihre Arbeit verrichten. Stattdessen fokussiert sich die Diskussion auf das, was nicht gut läuft», wirft Peter Balsiger ein. Dabei müsste die Schweiz ein starkes Inter-

**«Die Schweiz muss ein grosses Interesse daran haben, dass sich Deutsche gerne an die Zeit bei uns erinnern.»**

FRITZ BURKHALTER,  
SWISS GERMAN CLUB

se daran haben, hoch qualifizierte und gut ausgebildete ausländische Arbeitskräfte gut zu integrieren – und nicht nur jene aus Deutschland, betont Balsiger. «Bei solchen Ausländern handelt es sich nicht nur um Arbeitskräfte, auf die die

Schweiz angewiesen ist, sondern auch um gute Steuerzahler.» Und mangelnden Integrationswillen könne man den meisten ausländischen Fachkräften nicht vorwerfen. Peter Balsiger: «Die wollen in der Schweiz Fuss fassen. Aber dazu müssen wir auch auf sie zugehen.»

## «Deutschland gibt den Ton an»

Für Fritz Burkhalter vom Swiss German Club muss dazu aber auch der Schritt über die Grenze gewagt werden. «Die Schweizer Wirtschaft ist in Berlin nicht präsent. Das wäre aber wichtig, denn Deutschland ist unser grösster Handelspartner und gibt ausserdem den Ton in der EU an», so Burkhalter. Umso wichtiger wären laut dem Vorsitzenden des Swiss German Clubs sogenannte Botschafter in den Unternehmen. Beispielsweise Deutsche, die wieder in ihr Heimatland gehen. Burkhalter: «Die Schweiz muss ein grosses Interesse daran haben, dass sich deutsche Rückkehrer sehr gerne an ihre Zeit bei uns erinnern.»

SERMİN FAKI UND DOMINIK BUHOLZER  
schweiz@luzernerzeitung.ch

## Gedenkstätte für Verdingkinder

**SOLOTHURN** sda. Im solothurnischen Mümliswil ist am Samstag eine nationale Gedenkstätte für Verding- und Heimkinder eröffnet worden. Ermöglicht wurde der Umbau eines ehemaligen Kinderheims durch die Guido-Fluri-Stiftung. Fluri erlebte als Kind selber das Leben in diesem Heim und ist heute millionenschwerer Immobilienhändler. Das 1973 geschlossene Kinderheim am Passwang ging 2011 in den Besitz des Zuger Unternehmers über. Seither wurden die Räumlichkeiten umgebaut.

Die Gedenkstätte sei ein Aufruf gegen das Vergessen, Verdrängen und Wegschauen, sagte alt Ständerat Hansruedi Stadler, der bundesrätliche Delegierte für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen bei der Eröffnung.

## China setzt auf Schweizer Wissen

**HONGKONG** sda. China interessiert sich für Schweizer Know-how auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien und der Umwelttechnologie. Dies zeigte sich beim Besuch von Bundesrätin Doris Leuthard in Hongkong. Am Samstag eröffnete sie zum Abschluss ihrer Asienreise an der dortigen Chinese University ein Seminar über die Rolle umweltfreundlicher Technologien.

Es handle sich um eine Win-win-Situation, wo beide Seiten nur gewinnen könnten, sagte Harald Hammel, Sprecher von Leuthards Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek). Die Schweiz könne China technisch dabei helfen, den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu verringern.

## ANZEIGE



**Stiftsschule Engelberg**  
Abbey School Since 1120



Zweisprachige Maturität  
(Deutsch/Englisch)

Tel +41 (0)41 639 62 11  
www.stiftsschule-engelberg.ch